

Kraftvolle Konzentration

Konzertbesucher feiern Capella Novas Interpretation des „Deutschen Requiems“ mit minutenlangem Beifall

VON ELISABETH BRANDL

Planegg – Die Capella Nova stellte am Wochenende im Kupferhaus ihre Interpretation des Deutschen Requiems von Johannes Brahms vor. Unter Leitung von Roger Hefele musizierte das Ensemble aus Planegg mit Tempo, Freude an der Expressivität und kraftvoller Konzentration. Die Konzertbesucher feierten Chor, Solisten und Pianisten mit minutenlang anhaltendem Beifall.

In der Fassung mit zwei Flügeln anstelle des Orchesters trat die spirituelle Aussage des romantischen Werks, das ausgewählte Textstellen

aus der Bibel vertont, in den Vordergrund. Statt einer liturgisch gefassten Bitte um Erlösung der Verstorbenen stellt Brahms geistlichen Trost für die Lebenden in den Mittelpunkt. Die kammermusikalisch verschlankte Version legte aber auch die kompositorische Struktur mit ihrem Rückgriff auf vielfältige Tradition und ihrem Ausgriff auf epochentypisch neuartige harmonische Verschiebungen offen.

Die durch lange Unisonotakte umso eindringlichere Prophezeiung „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“ ist einer der Höhepunkte im Requiem. Die Sänger steigerten

sich in den Wiederholungen des Textes mit solcher Intensität, dass er den Zuhörern als existenzielle Wahrheit sichtlich unter die Haut ging.

Chor unter der Leitung Roger Hefeles nimmt Herausforderung mit Bravour an

Überhaupt fordert Brahms nicht nur in diesem zweiten Satz eine auch stimmlich enorme Gestaltungskraft vom Chor. Der Goldglanz der Hoffnungsstrahlen, die in die gequälte Seele fallen, wird einer schaurigen depressiven Stimmung abgerungen.

Der Capella-Nova-Chor

hat diese Herausforderung mit Bravour angenommen, eine interpretatorische Meisterleistung. Die homogenen Chorstimmen, geführt in

Phrasenbögen mit schmeichelndem lyrischen Duktus, verströmten Wohlgefühl, Freude, ja, Jubel. Wo der Bibeltext mit Worten Trost spenden will, müssen die Sänger ihre volle musikalische Überzeugungskraft einsetzen. Das gelang auch deshalb, weil die Interpreten hin-

ter jedem Wort stehen, das sie singen. Jede Aussage wirkt durchdacht, ein Eindruck der sich dadurch verstärkte, dass die Artikulation stimmte.

Als sich die Akkorde des Trauermarschs zu Beginn des Satzes nach und nach zu einer bedrohlichen akustischen Kulisse aufbauten, hatten die Zuhörer im Kupferhaus auch vergessen, dass die Vielfarbigkeit der Orchesterinstrumente bei dieser Aufführung im Doppelflügel gebunden wurde.

Das Grauen der Unerbittlichkeit in den rhythmisch starren Klangschritten ging durchwegs nicht verloren. Auch wenn ab und zu die dy-

namischen Ausbrüche der Instrumentalstimmen ausblieben, die Tonstärke und Klangfarbe eben noch mit differenzierterer Finesse schattieren können. Aber innerhalb der vorgegebenen Grenzen modellierten die Pianisten (Robert Schröter, Tobias Stork) üppige Bassklänge, wobei sie sich auf den Sekundenbruchteil synchron abstimmten.

Mit ihren schönen Stimmen brachten Ursula Mann (Sopran) und Tobias Neumann (Bariton) in ihren Solopartien auch das individuelle, subjektive Verlangen jedes einzelnen nach Geborgenheit und Trost zum Ausdruck.